

# George W. Bush und die Bibel

Analyse ausgewählter Aussagen und ihres Kontextes

Daniela Feichtinger

20.10.2014, Pro Scientia Graz

George W. Bushs deklariertes „Gegner“ – der islamistische Terror – wird stets als religiös motiviert begriffen. Seine Existenz beeinflusst weltweit die Wahrnehmung des Islam per se und lässt diese Weltreligion in den Augen vieler Menschen als gefährlich und gewaltbereit erscheinen.

Schon eine stichprobenartige Analyse der Rhetorik Bushs zeigt allerdings, wie religiös aufgeladen auch diese Seite des Konfliktes ist. Allzu leicht wird auch hier Religion missbraucht und ein politischer Konflikt als Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen richtigem und falschem Glauben, zwischen Christentum und Islam stilisiert. Das vorliegende Referat will am Beispiel der Bibelrezeption für die religiöse Rhetorik George W. Bushs sensibilisieren.

## 1. Der/die RezipientInnen

### George W. Bush – President of the United States of America

George Walker Bush (\* 1946) wächst zusammen mit vier Geschwistern als Sohn des späteren Präsidenten George H. W. Bush in Midland und Houston in Texas auf. Bis zu seinem Studium an der Harvard Business School arbeitet Bush bei der Luftwaffe, danach gründet er ein Öl- und Gasunternehmen, das er elf Jahre später aufgrund wirtschaftlicher Probleme verkaufen muss. 1977, dem Jahr seiner Hochzeit mit Laura Welch, kandidiert Bush erstmals für die Republikaner für das Repräsentantenhaus im Wahlbezirk West Texas.

Bush unterstützt seinen Vater in Washington bei der letztlich erfolgreichen Präsidentschaftskandidatur und kehrt anschließend nach Texas zurück, wo er erst ein Baseballteam kauft und schlussendlich selbst für das Amt des Gouverneurs kandidiert. Nach zwei Amtsperioden als Gouverneur kann er sich im Jahr 2000 mit knapper Stimmenmehrheit bei der Präsidentschaftswahl gegen Al Gore durchsetzen.<sup>1</sup>

### ... and his speechwriters

Wie seine Vorgänger im 20. Jh. engagierte auch George W. Bush Speechwriters, die seine Reden konzipierten, formulierten und vorbereiteten. Ist es daher überhaupt legitim, von Bush als dem einzigen Bibelrezipienten zu sprechen? Eignet sich der Rezeptionsprozess nicht eher in der Konzeption der Rede durch den Speechwriter bzw. durch ein ganzes Team? Michael Gerson, der leitende Speechwriter während eines Großteils der Präsidentschaft (2001-2006), relativiert diese Annahme. Seinen Aussagen zufolge beteiligt sich Bush intensiv am Entstehungsprozess der Reden. Zum Teil braucht es zwanzig bis dreißig Entwürfe, bis sich

---

<sup>1</sup> Vgl. <http://hdg.de/lemo/html/biografien/BushGeorgeW/> [abgerufen am 10.10.2014].

der Präsident zufrieden zeigt.<sup>2</sup> Zudem lässt sich Bushs Handschrift auch in der Auswahl der Speechwriter feststellen, handelt es sich doch bei Gerson um einen der einflussreichsten evangelikalischen Amerikaner der Gegenwart.<sup>3</sup> David Frum hingegen bezeichnet sich selbst als observanten Juden und ist als solcher ebenfalls bestens mit der Bibel vertraut.

## 2. Kontext

### Weiterer Kontext: Amerika

Religionen spielen eine wichtige Rolle in der US-amerikanischen Gesellschaft, allen voran das Christentum. Über die Religionszugehörigkeit der BürgerInnen gibt es keine offiziellen Erhebungen, doch aus einer aktuellen Umfrage (2007) geht hervor, dass sich ein Großteil der Bevölkerung unter den christlichen Konfessionen aufteilt (evangelikale Protestanten: 23,9%, Katholiken: 23,9%, Protestanten: 18,1%).<sup>4</sup>

### Engerer Kontext: Präsidentschaft

Bei der Wahl zum US-Präsidenten im Jahr 2000 konnte sich Bush mit 54,2% aller Stimmen nur sehr knapp gegen seinen Konkurrenten Al Gore durchsetzen. Hohe Wählerquoten erreichte er einerseits bei den weißen ProtestantInnen, die zu 63% für ihn stimmten. Andererseits wählten ihn 46% aller KatholikInnen – mehr als jeden anderen republikanischen Kandidaten zuvor.<sup>5</sup>

## Vier Beispiele für George W. Bushs Verwendung der Bibel

### 1. „The darkness will not overcome it“ – Jahrestag 9/11 (11. September 2002)

Die kurze Rede ist gespickt mit religiösem Vokabular und theologischen Anspielungen. Mehrfach ist von Gott die Rede, der auch als Schöpfer bezeichnet wird. Der Kampf für Gerechtigkeit und ein sicheres Land wird als „sacred promise to ourselves and to the world“<sup>6</sup> bezeichnet.

Im letzten Absatz zitiert Bush schließlich wörtlich einen Teil einer sehr bekannten und sprachlich charakteristischen Bibelstelle, ohne die Herkunft seines Zitats anzugeben bzw. angeben zu müssen:

This ideal of America is the hope of all mankind. That hope drew millions to this harbor. That hope still lights our way. And the light shines in the darkness. And the darkness will not overcome it.

---

<sup>2</sup> Vgl. Top Bush Speechwriter Resigns, in: <http://abcnews.go.com/GMA/Politics/story?id=2116251> [abgerufen am 22.09.2014].

<sup>3</sup> Vgl. The 25 Most Influential Evangelicals in America, in: [http://content.time.com/time/specials/packages/article/0,28804,1993235\\_1993243\\_1993272,00.html](http://content.time.com/time/specials/packages/article/0,28804,1993235_1993243_1993272,00.html) [abgerufen am 22.09.2014].

<sup>4</sup> Vgl. PewResearch Religious Landscape Survey (2007), in: <http://religions.pewforum.org/affiliations> [abgerufen am 21.09.2014].

<sup>5</sup> Vgl. McAdams, Dan P.: George W. Bush and the Redemptive Dream. A Psychological Portrait, Oxford: University Press 2011, 158.

<sup>6</sup> <http://www.presidentialrhetoric.com/speeches/09.11.02.html> [abgerufen am 10.10.2014].

Bibelfeste HörerInnen erkennen den Satz mühelos als Teil des Johannesprologs, dessen zentrales Thema die Dualität von Licht und Dunkelheit ist. Die häufigen Wiederholungen zentraler Begriffe sowie die eigentümliche Wortfolge und Sprachmelodie kennzeichnen weite Teile des Johannesevangeliums, das sich in vielerlei Hinsicht von den übrigen, synoptischen Evangelien abhebt.

Zwischen dem Johannesprolog und Bushs Verwendung dieser Passage gibt es zwei sehr bedeutende Unterschiede. Einerseits wird das Licht im Johannesprolog mit Jesus assoziiert – Bush hingegen identifiziert es mit Amerika bzw. dem amerikanischen Ideal. Die eigene Nation wird somit zum lebensspendenden Licht der Menschheit. Andererseits spricht der Prolog in der Vergangenheit vom Versuch der Dunkelheit, das Licht zu übermannen.<sup>7</sup> Bush verspricht hingegen den fortwährenden Sieg des Lichtes über die Dunkelheit. Nachdem das Licht mit Amerika gleichgesetzt wird, steht die Dunkelheit offensichtlich für den Terror, der sich aufgrund des engagierten Kampfes Amerikas auch in Zukunft nicht durchsetzen wird.

## **2. „Choose life“ (Dtn 30,19) – Rede über Israel und Palästina (2002)**

In seiner im Juni 2002 im Weißen Haus gehaltenen Rede spricht sich Bush klar für zwei voneinander unabhängige Staaten aus („My vision is two states, living side by side in peace and security.“). Um dies gewährleisten zu können, stellt er vor allem Forderungen an die Palästinenser, die in ihrem Land Demokratie etablieren und den Terror bekämpfen müssten, ehe eine friedliche Lösung gefunden werden kann. Den Palästinensern bietet er – in Kooperation mit den arabischen Staaten sowie der Europäischen Union – vor allem in wirtschaftlichen Belangen seine Hilfe an. Zudem fordert er von Palästina größeres Engagement im „war on terror“.

Die große Klammer der Rede bildet der dualistische Gegensatz von Leben und Tod, wobei Letzterer mit Hass und Angst assoziiert wird. Mit dem Zitat aus dem Buch Deuteronomium am Ende seiner Rede stellt er die HörerInnen vor die Wahl:

The choice here is stark and simple. The Bible says, „I have set before you life and death; therefore, choose life.“ The time has arrived for everyone in this conflict to choose peace, and hope, and life.<sup>8</sup>

Es handelt sich hierbei um ein direktes Zitat eines Versteiles, der in Deuteronomium im Kontext von Aussagen über die Bedingungen von Fluch und Segen steht. Gott stellt den HörerInnen ebenfalls zwei Wege vor, wobei einer von beiden der evident bessere ist. Dem biblischen Kontext entsprechend steht der gute Weg in Verbindung mit Gottesgehorsam nachdem er es ist, der vor die Wahl stellt und von dem Segen und Fluch ausgehen.

Die Kennzeichnung des direkten Zitats ist bemerkenswert; Bush bleibt hier bei der allgemeinen Bezeichnung „the Bible“ und spezifiziert die Herkunft der nachfolgenden Worte nicht näher. Damit bringt er einerseits die Autorität der Schrift zum Ausdruck, die er zitiert, vermeidet andererseits aber auch religions- bzw. konfessionsspezifische Bezeichnungen. Jenes Buch, das in katholischen Zusammenhängen „Deuteronomium“ genannt wird, heißt auf protestantischer Seite meistens „fünftes Buch Mose“. Im Judentum wird das letzte Buch der Tora hingegen als „Sefer Devarim“ bzw. „Sefer ve'eleh hadevarim“ bezeichnet. HörerInnen aus den Religionen Christentum und Judentum werden durch das Bibelzitat also gleichermaßen

<sup>7</sup> Auch sämtliche mir zugängliche englische bzw. amerikanische Übersetzungen geben das Verb (dem Griechischen entsprechend) im Perfekt wider.

<sup>8</sup> <http://www.theguardian.com/world/2002/jun/25/israel.usa> [10.10.2014].

angesprochen. Nur eine – für den Nahostkonflikt nicht unwesentliche – Weltreligion und ihre Heilige Schrift werden durch das Bibelzitat ausgeklammert: Der Islam.

Manchen Statistiken zufolge leben im palästinensischen Gebiet an die 93% (sunnitische) Moslems.<sup>9</sup> In Israel hingegen leben zu über 75% Juden und Jüdinnen. ChristInnen bilden auf beiden Seiten eine Minderheit. Dennoch spricht das *Bibelzitat* noch eher diese Minderheit als die großen muslimischen Teile der Bevölkerung an.

Der Eindruck der Exklusion des Islam in der Schlusspassage verstärkt sich, wirft man einen Blick in den vorhergehenden Absatz. Dort stellt er fest, er habe Hoffnung für muslimische Länder, was vor allem eines betont: deren aktuellen katastrophalen Zustand. Mit einem Blick auf ihre reiche Kultur und Geschichte scheint Bush ihnen sagen zu wollen: *you could do better*. Obwohl er am Beginn der letzten Passage noch einmal von „all parties in the Middle East“ spricht, solidarisiert er sich durch sein abschließendes Bibelzitat doch hauptsächlich mit den AnhängerInnen des Judentums und Christentums.

### **3. „In the words of the prophet Isaiah“ – Columbia Unglück (1. Februar 2003)**

Im Februar 2003 zerfiel das Space Shuttle Columbia beim Wiedereintritt in die Atmosphäre über dem Gebiet von Texas und Louisiana. Die gesamte Besatzung – sieben Frauen und Männer – wurde dabei getötet. Anlässlich dieses schrecklichen Unfalls hielt Präsident Bush in großer zeitlicher Nähe zum Ereignis eine kurze Rede, in der er den Hinterbliebenen sein Beileid aussprach und ankündigte: „Our journey into space will go on.“<sup>10</sup>

Aufgrund der mit drei Minuten zwanzig sehr geringen Länge der Rede fällt das ausführliche Bibelzitat gegen Ende umso stärker auf. Ein Blick in den Himmel, so Bush, zeige an jenem Tag nur Zerstörung und eine Tragödie. Diesem Bild stellt er eine Vision aus dem Buch Jesaja gegenüber:

In the words of the prophet Isaiah, „Lift your eyes and look to the heavens. Who created all these? He who brings out the starry hosts one by one and calls them each by name. Because of His great power and mighty strength, not one of them is missing.“ The same Creator who names the stars also knows the names of the seven souls we mourn today.

Die Stelle verweist auf Gottes Erschaffung der Erde – und Bush spannt, in einer sehr kurzen theologischen Betrachtung, den Bogen vom Beginn aller Zeiten zu ihrem Ende, dem „Jenseits“. Der Schöpfer der Welt und der Menschen kennt auch die Namen der sieben Toten. Er formuliert eine eschatologische Hoffnung: „The crew of the shuttle Columbia did not return safely to Earth; yet we can pray that all are safely home.“ Während ihr irdisches Dasein zu Ende ist, sieht Bush sie nun als „zu ihrem Schöpfer Heimgekehrte“. Der Zweck seiner Rede ist es, den Hinterbliebenen aber auch der Nation als gesamter Trost zu spenden; er tut es, indem er das Ereignis in einen größeren Rahmen stellt, es einbettet in den Zusammenhang von Schöpfung und Jenseits.

### **4. „Gog and Magog at work“ – Unverständliche Begriffe für Jacques Chirac**

Das letzte der vier Beispiele betrifft keine Rede im engeren Sinn sondern ein diplomatisches Gespräch des Präsidenten der USA mit dem damaligen Premierminister Frankreichs, Jacques

---

<sup>9</sup> <http://imeu.org/article/are-all-palestinians-muslim> [abgerufen am 10.10.2014].

<sup>10</sup> <http://www.americanrhetoric.com/speeches/gwbushcolumbia.html> [abgerufen am 08.08.2014].

Chirac. Auf der Suche nach Verbündeten für den Irakkrieg unterhielt sich Bush im Jahr 2003 mit dem französischen Premier – und einige Zitate aus dieser Unterhaltung wären möglicherweise niemals an die Öffentlichkeit gelangt, beträfen sie nicht die Bibel. Über den genauen Wortlaut ist nichts bekannt weshalb im Folgenden kein direktes Zitat stehen kann. Bekannt ist ausschließlich, dass Bush zufolge im Nahen Osten „Gog und Magog“ am Werk seien, und sich seiner Meinung nach die biblischen Prophezeiungen erfüllten. Er dürfte diesen Vergleich nebenbei eingestreut und nicht weiter erklärt haben, denn Jacques Chirac verstand ihn nicht. Offensichtlich aus Furcht, etwas Wichtiges nicht begriffen zu haben, wandten sich Vertreter Chiracs hilfeschend an die „Fédération Protestante de France“. Diese wiederum leiteten das Anliegen an den Professor für Alttestamentliche Bibelwissenschaft in Lausanne weiter. Thomas Römer sprach erst vier Jahre später mit der Universitätszeitung „Allez Savoir!“ über die Ereignisse im Jahr 2003.<sup>11</sup> Er beschreibt darin, wie er telefonisch kontaktiert und darum gebeten wurde, eine A4-Seite über „Gog und Magog“ vorzubereiten.

Er kam zu folgendem Ergebnis: Die Namen „Gog und Magog“ begegnen in der Bibel das erste Mal in einer Genealogie der Genesis. Mehr Raum wird in ihnen im Buch Ezechiel eingeräumt, wo die Vernichtung des Landes Magog beschrieben wird. In einer apokalyptischen Vision wird das Land durch Gottes Willen zerstört. Die kryptische Stelle wird bereits innerhalb der Bibel selbst, nämlich im Neuen Testament in der Johannesoffenbarung, rezipiert. Dort werden Gog und Magog als zwei vom Teufel verführte Nationen vorgestellt. Römer zufolge reicht auch die Kenntnis dieser innerbiblischen Rezeption noch nicht aus um zu verstehen, wie Bush auf den Gedanken kam, Gog und Magog im Nahen Osten zu lokalisieren. Dem Wissenschaftler zufolge greift er hierbei auf eine bereits durch Ronald Reagan geprägte Lesart der Bibel zurück: Dieser identifizierte im Kontext des Kalten Krieges das kommunistische Russland mit Gog.

Die skurrile Geschichte verdeutlicht, wie entscheidend der Kontext ist, in dem Bush für gewöhnlich die Bibel zitiert oder auf sie anspielt. In US-Amerika ermöglichen es Bibelzitate, ein bestimmtes Segment der Wählerschaft zu mobilisieren. Wechselt der Präsident allerdings den Kontext und spricht mit dem Staatsoberhaupt eines seit langer Zeit säkularen Landes wie Frankreich, werden seine Begriffe zu unverständlichen, verstörenden Chiffren.

#### **Weitere verwendete Literatur**

McAdams, Dan P.: *George W. Bush and the Redemptive Dream. A Psychological Portrait*, Oxford: University Press 2011.

Chaves, Mark: *American Religion*, Princeton: University Press 2011.

Denton, Robert E.: *George W. Bush and Religion. Faith, Policy, and Rhetoric*, in: ders. (Hg.): *The George W. Bush Presidency. A Rhetorical Perspective*, Lanham: Lexington Books 2012, 157-172.

Smith, Rogers M.: *Religious Rhetoric and the Ethics of Public Discourse. The Case of George W. Bush*, in: *Political Theory* 36/2 (2008): 272-300.

Mansfield, Stephen: *The Faith of George W. Bush*, New York: Tarcher/Putnam 2003.

Bush, George W.: *Decision Points*, New York: Crown Publishers 2010.

Alle Bibelzitate entstammen der Elberfelder Übersetzung.

---

<sup>11</sup> <http://www3.unil.ch/wpmu/allezsavoir/george-bush-et-le-code-ezechie/> [abgerufen am 17.09.2014].